

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten.“)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,
Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen,
mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- u. Insertions-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag, Expedition: Redaction:
Grabenrunde Nr. 121. Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock,

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln die Herren Hasenfein & Bogler, Wall-
fischgasse 10, Wien, Rudolphstr. 11, Duppelst. 1, Stubenbastei 2.
Wien. Heinrich Schafel, 1. Singerstrasse 8, W. u.
Insertions-Gebühr:
5 kr. für die einpaltige, 10 kr. für die zweispaltige, 15 kr. für
die dreispaltige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitzeile in-
klusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Anstufte in allen Richtungen werden bereitwillig ertheilt.

Die Politik des halben Herzens.

Oedenburg, 30. Jänner 1879.

Sie ist, Gottlob! zu Ende, die im Wiener Par-
lament geführte Debatte über den Berliner Ver-
trag, den der dort zusammengetretene Kongress der
europäischen Mächte zur Beendigung des Orientkrieges
abgeschlossen hat. Etwas spät zwar, aber doch, wurde
die österreichische Nation, respective ihre Vertretung im
Reichsrathe gefragt, ob sie denn auch mit der Zustim-
mung unserer Regierung zu besagten Berliner Konferenz-
beschlüssen einverstanden sei und wirklich entschieden sich
154 Stimmen, gegen 112 den Abschluß jenes Ver-
trages zu genehmigen. Haben diese 154 Abgeordneten
ihr bejahendes Votum aus Ueberzeugung von der Vor-
trefflichkeit unserer Regierung abgegeben? Wir zweifeln
daran, die Herren verstehen es eben mit vollogenen
Ebatfachen zu rechnen und nach dem italienischen
Sprichworte: „Decose che son fatte, consiglio più
non vale“ *) vorzugehen, dem Herrn Abgeordneten
Dr. S u e ß zum Troste, der mit Empfahle erklärte:
„Ich würde mir lieber die Hand abhauen
lassen, als die verfassungsmäßige Zustimmung einem
Vertrage ertheilen, der, nach meiner Meinung, zu einer
dauernden Verwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse
den Anlaß gibt. Das ist eine Politik des
halben Herzens!“

Ungeachtet dieser Bemerkung, hat aber Herr Pro-
fessor Dr. S u e ß dennoch ebenfalls für Annahme des
Berliner Vertrages gestimmt, was uns unvorgerifflich
auch eine „Politik des halben Herzens“ scheint, obgleich
wir, wenn wir ein Mandat in den Reichsrath besäßen,
in der gegebenen Frage wohl ebenfalls nicht uns zu der
Oppositionspartei geschlagen haben würden; denn
wahrscheinlich nachgerade ist genug gewühlt in unserer
schmerzlichen politischen Wunde worden. Wir haben
genug trübe Erfahrungen, peinliche Enttäuschungen und
unliebsame Erscheinungen im Hause Oesterreich-Ungarn
zu konstatiren, als daß uns die Lust anwandeln hätte
können, die Wirren zu vermehren und noch unerträg-
lichere staatsrechtliche Verhältnisse im Innern unserer
Monarchie zu schaffen.

*) „Ueber Dinge, die bereits geschehen sind, gilt kein Rath
mehr.“

Nun uns das Ergebnis der Berathschlagungen im
österreichischen Abgeordnetenhaus vorliegt und unan-
sechtbare Thatsache geworden ist, erübrigt uns nur noch
ein kleiner Rückblick auf den Gang der Debatte und
da verdient anerkannt zu werden, daß kaum eine der
Redeschlachten, welche im österreichischen Parlamente in
den letzten Jahren geschlagen worden sind, auf dem
gleichen politischen und rhetorischen Niveau stand mit
der Verhandlung über den Berliner Vertrag. Die Reden
fast sämtlicher hervorragender Wortführer waren
wahre rhetorische Musterleistungen; die Erregung, welche
sich der Gemüther bemächtigt hatte, ließ den Rednern
eine seltene Spannkraft und ab und zu ereigneten sich
stürmische Zwischenfälle, wie sie wohl öfter im ungaris-
chen als im österreichischen Parlamente vorzukommen
pflegen. Neben dem Sprecher der Regierung, dem über
eine solenne Eleganz der Form verfügenden Minister
Unger, theilen sich unstrittig Hausner und Sturm in
die rednerischen Vorbeeren; Hausner, der jenen Ruf be-
stärkte und befestigte, den er sich in der Adressdebatte
als Parlamentarier ersten Ranges erworben hatte, und
Sturm, der an seine besten Tage erinnerte, als die Ver-
theiligung an Gründungen zweifelhaften Kalibers die
Schwungkraft seines Geistes noch nicht gelähmt hatte.
Hausner und Sturm brachten die schwerere Aufgabe zu
Stande, noch in den letzten Tagen der Debatte die
Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln und — der eine
mit genialen Keulenschlägen, der andere mit der sieg-
haften Macht zerkleinernder Schärfe — die Positionen der
Regierung und der Gegner niederzureißen.

Die Verteidigung des Berliner Vertrages war
die letzte Regierungsfunktion, welche das Kabinet Auers-
perg zu vollziehen hatte. In wenigen Tagen wird es
von der politischen Schaubühne verschwunden sein und
sein Rücktritt wird dem Anlaß bieten, die ganze Wirk-
samkeit dieser Regierung, ihre Licht- und Schattenseiten
zu würdigen. Ihre schwerste Sünde war unzweifelhaft
ihre Mitwirkung an dem bosnischen Abenteuer; von
aller Schuld aber kann auch in dieser Richtung die
Verfassungspartei nicht freigesprochen werden, denn nach-
dem sie des Ausgleiches halber das Ministerium Auers-
perg gestützt hatte, erwies sie sich als völlig unfähig,
eine andere parlamentarische Regierung aus ihrer Mitte
zu bilden. Die Zerlegung und Zerklüftung der einzelnen

Faktoren in der eisleithantischen Legislative ist zur frau-
rigen Gewißheit geworden und der „Pester Lloyd“ hat
ganz Recht, wenn er heute erklärt, man dürfe sich an-
gesehen der gegenwärtigen Beschaffenheit der Phisio-
nomie unserer beiderseitigen Parlamente keiner Täu-
schung hingeben, daß die Funktionen des etablierten
Systems von einer Art seien, die keinen einzigen Theil
befriedigen konnte. Wenn dieses System auf der einen
Seite nicht jenen unerschütterlichen Boden abgegeben
hat, auf dem eine Regierung zu starken Thaten die
Anregung, die Begeisterung und die Kraft finden kann:
so hat es sich auf der andern Seite auch nicht in jenem
volksthümlichen Sinne kräftig erwiesen, daß es die
regierenden Gewalten von Unternehmungen hätte zurück-
halten können, welche der öffentliche Geist unzufrieden
verpönte. Dieses System hat sich nicht bewährt, nicht
als Mittel der Förderung und nicht als Mittel der
Hinderung; es hat weder die Regierungsgewalt, noch
die Parlamentsgewalt zu einer imposanten Entfaltung
gebracht; es hat die berufenen, politischen Faktoren nicht
balancirt, höchstens irritirt und anstatt die gegen ein-
ander und nebeneinander stehenden Elemente zusammen-
zufassen, hat es sie allelammt in trostlose Verwirrung
und Meinungsstaltung gestürzt.

Indes, wozu das trostlose Bild unserer parla-
mentarischen Zustände noch weiter ausmalen? Nun,
nachdem das österreichische Abgeordnetenhaus die bren-
nendste Angelegenheit: die Entscheidung über den Ber-
liner Vertrag nach bestem Wissen und Gewissen der
Majorität erledigt hat, wird es den Rest der ihm noch
übrig bleibenden Zeit auf die besonnene und ernste
Lösung der, ihm naheliegenden und natürlichen Auf-
gaben verwenden, deren nächste darin besteht, den Staats-
haushalt für das laufende Jahr zu ordnen. Hoffentlich
wird dies in leidenschaftsloser, objektiver Weise ge-
schehen und in einem Sinne, der ebenso den Anforderungen
des Staates, wie den Bedürfnissen der Bevölkerung
Rechnung trägt und nicht nach dem leider modern ge-
wordenen Programme unter dem Titel: „Die Poli-
tik des halben Herzens.“

Feuilleton.

Ein großes Geheimniß.

Nach den Aufzeichnungen eines Arztes
von
Leander Merz.

(Fortsetzung.)

So befeliegend diese Scene für den Grafen sein
mochte, so erschütternd, so völlig niederschmetternd wirkte
sie auf mich. Ach schändliches, schändliches Schicksal!
Meine Tochter, — meine eigene Tochter sollte diejenige
sein, die vermittelte — — — doch ich fahre fort;
der bloße Gedanke tödtet mich.

Das Gesicht des Lord hatte einen schrecklichen,
sich jeder Beschreibung entziehenden Ausdruck angenom-
men. Man merkte es ihm deutlich an, wie's noch jetzt
in seinem Innern wühlte, wenn er an jene unglückli-
che Zeit dachte:

Er fuhr bebend fort:

Nur noch einen Blick vermochte ich auf den vor
Entzücken Strahlenden zu werfen, dann ward es mir
trübe vor den Augen, und ich würde unbedingt zu Bo-
den gestürzt sein, wenn ich nicht eben in einer Ecke
besessen wäre.

Als ich mein Bewußtsein wieder erlangt, war es
mir, als stünde ich in einer Wanne eiskalten Wassers

indes es in meinem Innern mit all' dem Feuer der
Hölle brannte.

Mich mühsam erhebend, zahlte ich die Zeche und
schwankte sodann hinaus in's Freie — im Saale drohte
mich die Schwüle zu ersticken.

Draußen stürmte ich, einem vom Teufel Besessenen
gleich die Kreuz und Duere, der Bänke, der Bäume
nicht achtend, an denen ich mich alle Augenblicke wund-
stieß. Endlich verließen mich die Kräfte und mit diesen
auch das Bewußtsein und ich stürzte leblos der Länge
nach auf den kühlen Rasen hin.

Wie lange ich so dagelegen, weiß ich nicht. Als
ich zu mir kam schlug es auf dem Stefansplatze Gif-
f. Im Saale brannten noch immer die Lichter und
die gedämpften Klänge irgend eines Opernstückes schlu-
gen melancholisch an mein Ohr.

Ich erhob mich, setzte meine Toilette in Ordnung,
und taunend Dualen im Herzen, schritt ich unsicherer
Galtung der Glashüre des Concert-Saales zu.

Nur ein flüchtiger Blick in's Innere genügte,
mir das Blut in den Adern erstarren zu machen. Ella,
noch immer am alten Plage sitzend, unterhielt sich, die
rotthe Nelke im Busen, auf das freundschaftlichste mit
meinem Nebenbuhler.

Da war's, wo ich den unerschütterlichen Entschluß
faßte, sie meiner Eifersucht zu opfern.

„Ach schauerlich, schauerlich!“ dachte ich. „Also
Adele ist wirklich die Braut ihres Schwagers, des Mör-
ders ihrer eigenen Schwester!“

Der Lord erzählte immer mehr aufgeregter weiter
Die schauerhaftesten Empfindungen in der Brust,
eilte ich nach meiner Wohnung. Dasselbst angelangt,
rief ich sofort nach meinem Leibdiener, und ihn von
dem vorgefallenen in Kenntniß setzend, trug ich ihm
auf, nach Ella's Wohnung zu gehen, sich da ver-
steckt aufzustellen und mich von Allem zu benachrichti-
gen, was in- und außerhalb ihrem Hause vorging. Ich
wollte wissen ob sie mit dem Grafen Rendez-vous hatte.
Die Nacht über schloß ich kein Auge, — die fürchter-
lichen Gedanken hinderten mich daran.

Den andern Tag nach den soeben erzählten Er-
eignissen, sah ich Nachmittags am Fenster, die Straße
hinunter blickend, ob nicht mein Diener kommen wür-
de, als plötzlich ein Kommissionär in's Zimmer trat,
mir ein Zettel einhändigend.

Es war von John, meinem Diener. Darin stan-
den nur diese Worte: „They are in Prater.“

Den Ueberbringer abfertigend, strecte ich rasch das
Pistol zu mir, das ich bereits am Morgen scharf ge-
laden und fuhr dann mittelst Fiaker in den Prater-
stern.

Da entstieg ich dem Wagen und machte mich so-
fort auf den Weg sie zu suchen. Ich hatte Glück und
sah sie bald, trotzdem es bereits zu dunkeln anfang.

Meinen Entschluß konnte ich indes nicht aus-
führen, weil sie sich meistens an Orten aufhielten, wo
es äußerst lebhaft zuzuging und ich nicht in flagranti
ertappt werden wollte.

Oesterreich-Ungarns Vertretung im Oriente.

Konstantinopel meldet uns der Telegraphendrach, daß die Ernennung des Herrn Benjamin Kállay an Stelle des Grafen Tichy zum Votschafter Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel nahe bevorstehend sei.

Dieser Herr Kállay vertrat von jeher türkisch-feindliche Tendenzen und ist eifriger Anhänger der Annexion, eventuell sogar der weitestgehenden Okkupation türkischer Gebiete. Natürlich sprechen sich daher die vaterländischen Blätter fast durchgehend sehr abfällig über die genannte Personalveränderung in unserer Diplomatie aus und insbesondere das „N. P. W.“ findet es auffallend, daß Graf Andrassy in orientalischen Angelegenheiten eben jene Männer am Wenigsten verwendet, welche sich im Oriente berücksichtigungswürdige Erfahrungen erworben. Unsere sogenannten „orientalischen“ Diplomaten werden von dem Minister des Aeußeren nach Amerika, nach Stockholm, mit einem Worte, überall hingeführt, nur dorthin nicht, wo sie ihre Erfahrungen im Interesse der Monarchie am Besten verwerten könnten. Dagegen bedeutet die Berufung eines Mannes wie Benjamin Kállay an den obersten Gesandtschaftsposten in der türkischen Hauptstadt so viel als den vollständigen Triumph der Annexionspolitik, und da man heute in den Wiener maßgebenden Kreisen, wie dies auch aus den halben Maßnahmen gegen die Pest ganz deutlich hervorleuchtet, auf die russische Freundschaft mehr Gewicht legt, denn je zuvor, so wird diese Freundschaft durch die Ernennung Benjamin Kállays zum Votschafter bei der hohen Pforte, mögen die persönlichen Ansichten und Gefühle desselben Ausland gegenüber welche immer sein, nicht alterirt werden.

Benjamin Kállay hat in der letzten Zeit auf dem Gebiete der Politik eine solche Rolle gespielt, daß dem äußeren Erfolge nach zu urtheilen, seine Ernennung zum Vertreter der Andrassy'schen Politik im Oriente vollkommen gerechtfertigt erscheint.

Er ist der bedingungslose Anhänger der Pläne unseres auswärtigen Ministeriums und er verdankt — nebst seinen glänzenden Fähigkeiten, nur der Freundschaft Andrassy's seine heutige politische Bedeutung. Kállay macht auch, wie er dies im ungarischen Abgeordnetenbaule erklärte, kein Geheimniß daraus, daß er die Machtstellung der Türkei für unhaltbar erklärt. Arme Türken! Es geht zu Ende mit ihnen. Die Russen verzögern den Abschluß des Friedensvertrages, mit den unglückseligen Osmanen, die Pest langt ihre todbringenden Arme über die türkischen Grenzen hinüber bis in das Reich hinein und zu allem Ueberflusse ist der Padiſchah, wie man in Israel zu sagen pflegt ein wenig „mehugga“. Unlängst erhielt der Sultan wieder einen Anfall seiner fatalen Krankheit. Gutunterrichtete Leute behaupten, daß einige Schiffe in der Nähe des Palastes vernommen wurden, die den Sultan glauben machten, daß dies ein Signal für die Verschwörung zur Erstürmung des Palastes sei. Man erzählte ihm auch, daß bei den Parkgärtnern Gewehre gefunden wurden, die sich in der Fabrikation und im Kaliber wesentlich von den, in den Händen der Palastbediensteten befindlichen Feuerwaffen, unterscheiden. Am Tage darauf war die Aufregung des Sultans noch so groß, daß ein französischer Maler, der in einem anstehenden Gebäude an einem historischen Gemälde, die Belagerung von Plezna vorstellend, arbeitete, mit seinem Gehilfen entfernt werden mußte. Niemand zweifelt daran, daß dieses neueste „Gärtner-Komplot“ eine Erfindung Saïd Paschas sei, um den Sultan wieder einmal zu erschrecken und um so leichter zu beherrschen.

Nun, der neue österreichisch-ungarische Votschafter Herr Kállay ist sicherlich, nicht der Mann dessen Amtsantritt in Konstantinopel den Großherren beruhigen wird.

Anderen Tages waren sie wieder im Prater, doch dasselbe Motiv von gestern hinderte mich an der Ausföhrung meines Reiseplanes.

So verstrichen peinliche acht Tage. Endlich erab sich mir die langersehnte Gelegenheit. Es war ein finsterner Abend. Der Himmel hing mit düsteren Wolken und es drohte Regen. Alles eilte nach Hause; nur Wülden und Ella promenirten, des Gewitters nicht achtend, unter den dichtbelaubten Platanen dahin. Plötzlich überraschte uns der Regen. Die beiden Liebenden zogen sich unter einen dickstämmigen Baum.

Auch ich suchte unter einer mächtigen Platane, die etwa 130 Schritte von den Beiden entfernt war, Schutz und Versteck. Dann horchte ich nach allen Seiten hin. Lautlose Stille ringsumher, nur schwach unterbrochen von den Plätschern der Regentropfen auf den Blättern.

Es wurde finstern und finsterner. Sachte vorwärts schreitend, näherte ich mich unbemerkt den Liebenden.

Endlich stand ich schubbereit, doch die Finsterniß war zu intensiv, um mein Opfer in's Auge zu fassen. Der Blitz sollte mir zur schauerhaften That leuchten. Das Pistol erhebend, und es nach der Gegend richtend, wo die Beiden standen, harrie ich klopfenden Herzens nach einem günstigen Augenblicke.

So verstrichen 5 schreckliche Minuten. Endlich spaltete sich der Himmel, Alles in der Runde in bengalische Beleuchtung verlegend. Ich drückte los. Ein Schuß, ein Schrei, dann hörte ich nichts mehr, denn ich befand mich bereits auf dem Wege nach Hause.

K o s t a l e s.

* Hof-Nachricht. Aus Budapest wird gemeldet, daß die Verlobung des Kronprinzen Rudolf mit der Erzherzogin Antoinette von Toskana als bevorstehend in Aussicht steht. Die Erzherzogin ist die Tochter des Großherzogs Ferdinand von Toskana und zählt gegenwärtig 21 Jahre.

* Allerhöchste Auszeichnungen. Sr. Majestät, der König hat dem Präsidentenstellvertreter der niederösterreichischen Advokatenkammer Dr. Wilhelm Franz und dem Anwalte des Disziplinarrathes der Advokatenkammer für Böhmen Dr. Eduard Zahn in Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dann dem Gemeindevorsteher Franz Kautsch zu Altendorf in Mähren in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz, endlich dem Gemeindevorsteher zu Amstelberg in Böhmen Mathias Remec in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz verliehen.

* Staats-Finanzen. Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte gestern den Voranschlag des Finanzministeriums und votirte den Titel „Staatsgüter“ in den Ausgaben mit 1,532,767 fl. in den Einnahmen mit 5,000,000 fl., den Titel „Staatsforste“ in den Ausgaben mit 3,960,209 fl., in den Einnahmen mit 6,160,300 fl., den Titel „Montanbetrieb und Münzen“ in den Ausgaben mit 9,006,845 fl., in den Einnahmen mit 9,038,952 fl. Die Regierung theilte mit daß der Droszkyer Hammer im Jahre 1877 80,000 fl. Reingewinn erzielt hat. Die Einnahmen der Staatsbahnen und der Maschinenfabriken wurden mit 3,590,000 fl. eingestellt. Die verschiedenen Ausgaben mit 121,630 fl., die verschiedenen Einnahmen mit 442,068 fl., die Pensionen mit 2,096,443 fl. votirt. — Die transitorischen Ausgaben sind mit 1,674,271 fl., die transitorischen Einnahmen mit 2,929,615 fl., präliminirt. Die Kommission stich bei der Rubrik „Verkauf ararischer Gutsparzellen zur Tilgung des 153 Millionen-Anlebens“ 416,000 fl. sowohl von den Ausgaben als auch von den Einnahmen.

* Der k. und k. Votschafter am Berliner Hofe, Graf Emerich Széchenyi, soll gestern über Wien, wo er kurzen Aufenthalt genommen hat, auf sein Gut nach Sopron abgereist sein.

* Telegraphische Postanweisungen aus Bosnien und der Herzegowina nach Oesterreich-Ungarn. Vom 1. Februar d. J. an, können die bei den k. k. Geld-Postanstalten in Bosnien und der Herzegowina auf Postanweisungen eingezahlten Beträge bis 150 fl. über Verlangen des Abnehmers auf telegraphischem Wege bei den in Oesterreich-Ungarn gelegenen Postanstalten des Bestimmungsortes zur Auszahlung angewiesen werden, wenn zwischen der Geld-Postanstalt des Aufgaborts in Bosnien und der Herzegowina und der Postanstalt des Bestimmungsortes in Oesterreich-Ungarn eine Staats-Telegraphen-Verbindung besteht. Für solche telegraphische Postanweisungen sind folgende Gebühren zu entrichten: 1. Die mit der Verordnung vom 16. Oktober 1878 normirte Postanweisungs-Gebühr, welche durch Aufkleben von Briefmarken auf die Bedeckungs-Anweisung berichtet wird. 2. Die Telegraphen-Gebühr für die Depesche von zwanzig Worten vom Aufgaborte bis zum Bestimmungsorte mit 60 kr., wenn der Bestimmungsort im Grenz-Rayon, mit 90 kr. aber, wenn derselbe außerhalb dieses Rayons gelegen ist. (Der Grenz-Rayon umfasst ganz Bosnien und die Herzegowina einerseits und ganz Dalmatien andererseits.) 3. Wenn die Postanweisung nicht poste restante lautet, die gewöhnliche Expresgebühr, und zwar die Bestellungsgebühr von 15 kr. für die Zustellung im Standorte des Abgabepostamtes, oder ein Botenlohn von 50 kr. per 75 Kilometer, sowie für

Im meinem Zimmer angekommen, befahl ich alles zur Reise bereit zu halten. Ehe ich indeß Wien verließ, wollte ich von Ella's Tode Sicherheit haben.

Anderen Tages nach der That ging ich zeitlich am Morgen nach meinem Stammkaffee, um etwas zu erfahren. Hier wußte man bereits um das Verbrechen im Prater, doch nicht Ella war gefallen, sondern Mülden schwer verwundet worden.

„Ella muß sterben!“ sagte ich bei mir. Um indeß keinen Verdacht zu erregen, beschloß ich die Sache für einige Zeit auf sich beruhen zu lassen.

Diese Zeit war die qualvollste meines ganzen Lebens. Ella hielt sich den ganzen Tag in des Grafen Wohnung auf, und dies gab mir umsonst zu den martervollsten Gedanken Veranlassung, als der Verdachte, wie ich erfahren, schon nach einem Monate so weit hergestellt war, um im Zimmer auf- und niederzugehen zu können.

Weder Tags noch Nachts fand ich Ruhe. Unaufhörlich schwebten mir die Beiden vor meinem Geiste. Ich vernahm Ella, an den Grafen die zärtlichen Worte der Liebe verschwenden, ich vernahm Küsse, ich vernahm — — — ach ich litt schrecklich, schrecklich!

Mit cannibalischer Grausamkeit wühlte die Eifersucht in meiner wunden Brust.

(Fortsetzung folgt.)

jede Entfernung unter 75 Kilometer, wenn der Adressat außerhab des Postortes wohnt.

* Für Reisende nach Bosnien. Der Minister des Innern hat die Jurisdiktionen mittelst Erlasses verständigt, daß die nach Bosnien und der Herzegowina Reisenden sich um Reisepässe ausschließlich an das k. ung. Ministerium des Innern zu wenden haben.

* Zahlung des Personals falliter Kaufleute. Ein dies betreffendes Urtheil des Obersten Gerichtshofes, das auch hier gut zu wissen ist, lautet: Da der vom Handelsgesetz für das Verhältniß zwischen dem kaufmännischen Chef und seinen Gehilfen festgesetzte Termin auch im Konkursfalle maßgebend ist, so folgt daraus, daß die Dienstverhältnisse auch nach dem Falliment des Chefs inselange für fortbestehend zu betrachten sind, als die Kündigungszeit nicht abgelaufen ist und daß die dem Gehilfen für diesen gesetzmäßigen Termin gebührenden Bezüge die Konkursmasse belasten. Die für die Kündigungszeit gesetzlich vorgeschriebene Gehaltszahlung ist außer der Reihenfolge zu leisten, während jene Bezüge, die darüber hinaus für den kontraktlich bedungenen Termin entfallen und auf die sich obige Begünstigung des Gesetzes nicht erstreckt, in die dritte Klasse einzureihen kommt.

* Diamantene Hochzeit. Wie bereits mitgeteilt, findet am 2. Februar d. J. die diamantene Hochzeit der Waresdorfer Eheleute Simon und Juliana Verla Kovics der Eltern des Pfarrers von Koblentz in der dortigen Pfarrkirche statt. Schon jetzt gibt sich eine rege Theilnahme an diesem seltenen Feste kund.

* Konvents-Sitzung. Uebermorgen Sonntag den 2. Februar findet Vormittags 1/2 11 Uhr eine Sitzung des evangelischen Kirchen-Konvents statt. Das Programm lautet: Vorlage des Protokolls der Wahl-Commission Wahl des Präses und Vicepräses und Gelöbniß-Ablegung derselben. Die betreffende Wahl-Commission macht befuhs reger Theilnahme zu dieser Versammlung ihre höfliche Einladung.

* Verein für ungar. Literatur und Kunst. Die am 29. d. M. abgehaltene Soirée des „Vereines für ungarische Literatur und Kunst“ verlamtelte die Elite des Publikums im kleinen Casinoale und nahm einen sehr amüsanten Verlauf. Unter den Produktionen sind besonders die Klavierpièces des Frl. Irma Krüppel, die Gesangsnummern der Damen v. Fest und v. Boór und das Klötenpiel des Hrn. Marx, sowie die Vorträge der Herren Frankenburg, v. Upraci und Szakonyi auf's Lobenswerthe zu erwähnen. Im Ganzen recht fertigte das interessant zusammengestellte und vortrefflich durchgeführte Programm vollkommen die außergewöhnliche Popularität, welche der Verein in Dedenburg genießt.

* Turn-Feuerwehr-Vereine. Der am ersten Samstag jeden Monats abzuhaltende Vereinsabend des Turn-Feuerwehr-Vereines fällt für Samstag den 1. Februar aus, da am 25. Februar (Faschingdienstag) zum Schluß des Faschings des genannten Vereines ein größeres Tanzvergnügen in der Turnhalle veranstaltet werden wird; die bestbekannte, Sackbacher Musikkapelle ist hiefür bereits engagirt.

* Ungarnball in Wien. Die in Wien domicilirenden Ungarn veranstalten unter dem Protektorate des Prinzen August von Koburg, welcher zu diesem Zwecke 400 fl. d. W. gespendet hat, in den letzten Tagen des Jänner einen Ball, welcher glänzend zu werden verpricht. Einer, aus den Ball-Comité-Mitgliedern: Oliver Graf Hay, Eivadar Graf Andrassy, Gyula Pinter bestehende Deputation wurde am 23. d. die Ehre zu Theil, von dem Könige huldvollst empfangen zu werden; der König hat sein Erscheinen auf dem Balle in Aussicht gestellt. Sowohl in Wien, als in Ungarn gibt sich in den vornehmsten Kreisen bereits ein lebhaftes Interesse für den „Ungarnball“ kund, so daß schon heute die günstigsten Aussichten vorhanden sind, dem wohlthätigen Zwecke, für welchen der Ball arrangirt wird, namhaftere Beträge zuführen zu können.

* Kellnervereinsball. Zu dem wiederholt erwähnten am 11. Februar d. J. stattfindenden Kellnerball sind Eintrittskarten im Café Wiringer und Gallerisize à 50 kr. bei Hrn. Pachhofer zu haben.

* Verurtheilung einer Dedenburgerin. Das Dienstmädchen Anna Dabner, eine Dedenburgerin, wurde jüngsten Montag von der Wiener Jury wegen Kindesmord zu vier Jahren schweren Kerker verurtheilt.

* Hundswuth. In Bezug auf die unter diesem Titel gebrachte Notiz der letzten Nummer, werden wir erlucht mitzutheilen, daß der am 14. d. M. in Kreisbach erschossene Hund nicht dem Besizer der kleinen Lechmühle, Herrn Aweker gehörte; vielmehr befinden sich dessen Hunde alle am Leben und wurden gestern nach thierärztlicher Untersuchung als gesund und unverdächtig ihrem Eigenthümer zurückgegeben. Der Besizer des erschossenen Thieres wurde bisher eben so wenig eruit, als der wüthende Hund, welcher die Bäuerin angefallen und gebissen hat, bis heute zu Stande gebracht wurde.

* Todesfall. Der Kanzlist des Stadthauptmannamtes Herr Josef Almer, ein höchst pflichttreuer, allgemein geachteter Beamter, ist in der Nacht des 28. Jänner, an Lungenleidend gestorben.

* Unglücksfall. Eine hiesige Anstreicher-gattin, Frau K. hatte vorgestern das Malheur in dem

Hofraume ihres Hauses so unglücklich zu stürzen, daß sie sich den Fuß brach.

*** Pachtübertragung.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß neben dem hiesigen Hrn. Theater-Direktor Em. Maul sich auch der bisherige Brünner Theaterdirektor Herr Czernitz und der Schauspieler Klauß vom Wiener „Theater an der Wien“ um die auf drei Jahre ausgeschriebene Pachtung des Brünner Stadttheaters beworben haben. Herr Direktor Czernitz erhielt die größte Anzahl Stimmen und mithin die besagte Theater-Direktion. Inzwischen hat Schauspieler Klauß dem Direktor Czernitz den Antrag gestellt, ihm das Theater abtreten zu wollen und in der That ist die brennende Direktionsfrage in Brunn zwischen den Herren Czernitz und Klauß dahin entschieden worden, daß Hr. Klauß zum Director dieses Theaters bestellt wurde. Wie wir hören, will Herr Klauß das Personal der Brünner Bühne reorganisiren und hat er einige Mitglieder des Theaters „an der Wien“ bereits dahin engagirt.

Tagesneuigkeiten.

Wahl einer Obervorsteherin. Aus St. Pölten wird geschrieben: „Bei der am 23. d. M. stattgehabten Wahl wurde Gräfin Josefine Costellani zur Obervorsteherin sämtlicher Institute der „Englischen Fräuleins“ in der österr.-ung. Monarchie ernannt.“

Geistliche Promotionen. Sr. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. d. M. den Weihbischof von Sauropolis, bischöflichen Kodjutor und Vikar und Kanonikus Junior Josef Németh zum Großprobst an der Gesandter Metropolitankirche, und den bischöflichen Fundationaldomherrn Nikolaus Dobo zum Kanonikus Junior ernannt.

Abtwahl. In dem Bistums-Oberstift St. Pölten wird am 19. Februar die Wahl des Abtes an Stelle des nahezu vor zwei Jahren verstorbenen Abtes Edmund Komaromi statt. Die Wahl wurde erst in den letzten Tagen anberaunt.

Ursachbericht. Man uns Details über die Gründe der von uns seinerzeit gemeldeten Verhaftung des dort in großer Achtung gestandenen Advokaten Dr. P. l. derselbe wird der Erpreßung angeklagt. Man beschuldigt ihn nämlich von einem Maaber Bürger, einen sicheren Stefan Kiss und dessen Stieftochter, um deren angeblich intimes Verhältnis er wußte, größere Summen als Schweigegeld herausgelockt zu haben. Da St. Kiss einen Theil dieser Beträge nicht loglich zu zahlen im Stande war, streckte die Firma „D. Fürst u. Co.“ das Geld auf Wechsel von Stefan Kiss vor. Einen dieser Wechsel überreichte Ehrlich der genannten Firma, erhielt auch das Geld, übergab es aber P. l. nicht, sondern unterschlug es. In seinem Verhöre brachte P. l. auch diesen Fall vor, als mildern- den Umstand für sich, was die Verhaftung Ehrlich's zur Folge hatte, der nun im Kühlen Mäze hat, nach- zudenken über das goldene Sprichwort: „Ehrlich währt am längsten.“

Am 27. Jänner wurde an der hiesigen Staats-Oberrealschule das 30jährige Jubiläum des Direktors, Herrn Ferdinand Kerényi gefeiert. Bei dieser solen- nen Feier, an der sich die Spitzen der Behörden und sämtliche Professoren der Akademie, des Gymnasiums, der Realschule u. d. m. beteiligten, wurde dem Jubilat ein silberner Lorbeerkranz — eine prachtvolle Arbeit des Ju- weliere und Goldarbeiters Herrn Bernh. Friedmann — von den Schülern überreicht. Denn die Verdienste des Direktors hervorhebenden Ansprachen folgte eine Gesangsproduktion von etwa hundert Studenten und ein Musikkonzert unter Leitung des Herrn Radik. Die Feier schloß mit einem Banket und Tanzkränzchen.

Dedenburger Spaziergänge.

Sowie am Frohnleichnamsmorgen die mit Gras und Blumen bestreuten Wege das kommende Fest verkünden, ebenso deuten heute die mit Roth und Schnee bedeckten Straßen unserer Stadt darauf hin, daß der Durchtrieb der Schweine ohne Beschränkung demnächst gestattet werden wird; eine Erregungenschaft, für welche das Vorstenvieh bereits eine in Schweinsleder gebun- dene Dankadresse an die Kammerräthe, welche die un- beschränkte Saupromenade befürwortet haben, vorberei- tet. — Außer diesem erfreulichen Ereignisse ist es zu- nächst die bevorstehende Vermählung *) unseres Operetten- tenors, der in Dedenburg „Die da“ gefunden hat, mit der er sich zu einem lebenslänglichen Duette in o (h) moll entschließen will, welche viel von sich spre- chen macht. Das Kunstrevier selbst, in welchem Feuille- tonisten sonst gern auf die Jagd gehen, ist arm an Neuigkeiten. Seit die Aktivistin der hiesigen, oder besser dasigen Postoper, nachdem sie den Klappsteg beob- nern auf der rechten Seite durch ihr Pagenkostume und den im Bann der Liebe und im Ehepartneren stehenden Sachverständigen durch ihr hohes e das Herz noch recht schwer gemacht, das zeitliche Dedenburg gesegnet hat, um in einem besseren Jenkies vom Baume der Er- kenntnis zu essen und sich einem geliebteren Taktstock zu unterwerfen — sind wir von den „Hugenotten“ bis zur „Niniche“ herabgesunken, welches hier merk- würdigerweise weder von Herrn Knaak, noch von der Stadthauptmannschaft verboten, und, so unanständig

es ist, doch anstandslos aufgeführt worden ist. — Da man aber nicht immer „Niniche“ geben kann, sondern zur Abwechslung auch dann und wann das „Glöckchen des Eremiten“ und „Gaar und Zimmermann“ auf's Repertoire bringen muß, so dürfte es die Cavallerie der Garnison unangenehm berühren, wenn sie erfährt —, daß auch H. Peißig die Absicht hat, Dedenburg zu verlassen und daß ihr bei diesem Wunsche sogar die Behörde Vorschub leisten will! Ist es Angesichts so gräßlicher Exzessualitäten ein Wunder, wenn das Rath- haus mitten in der Nacht zu brennen anfängt und die Hunde in Kreisbach am hellen Tage wüthend wer- den? — Bezüglich der auffallend schnellen Bewältigung des Feuers ist, wie wir vernahmen, eine strenge Unter- suchung eingeleitet worden; gleichzeitig wurden die Her- ren Beamten des Rathhauses und die Stadtquartier- angewiesenen, sich jeden Abend vor Bureauabschluss die vor- handene heiße Asche auf ihr sündhaftes Haupt zu streuen — was ihnen, da sie an eine afrikanische Tem- peratur gewohnt sind, durchaus keine Schmerzen verur- sachen und zugleich etwaige nächtliche Feuersgefahr be- seitigen wird.

Als man einem hiesigen Politikus, der sich ener- gisch weigert, das Gras wachsen zu hören, mittheilte, der Brand sei im Stadtbauamte entstanden, sagte er mit poligeiwidrigem Lächeln: „Ja, Müßiggang ist aller Vaster Anfang!“ gewiß, wenn man die üppigen Prairien des Rathhausplatzes ins Auge faßt, eine niederträchtige Bemerkung, für welche man alle, unter dem Protektorate des Kreisbacher Richters stehenden wüthenden Hunde auf ihn hegen und ihn von dem Besuche der Masterrade des „Viederkranzes“ ausschließen sollte. Dieses Costume- fest nimmt den Anlauf zu unerhöhter Pracht; ja, man geht mit dem staatsgefährlichen Plane um, eine Königin zu krönen; das mit der Krönung verbundene Kirch- weifest erinnert durch sein reichhaltiges Programm an Goethe's „Zahmarckt zu Plundersweilen“; man wollte sogar den Niesen-Schneefallen aus Wien für den „Kranz der Lieder“ acquiriren, da aber diese epochemachende Spezialität gegenwärtig mit den Wiener Diplomaten beschäftigt ist, so hat sich ein hiesiger Kunstmäzen an- getragen, für diesen Abend als „Nielsen-Schneefallen“ zu fungiren, welche Herablassung besonders von den Damen mit Enthusiasmus und von den Herren mit der Ver- sicherung angenommen wurde, sein Infanzito auch nach dem Halle noch zu wahren. Seitdem geht der Mäzen stolz und erhobenen Hauptes, wie ein gekrönter Spezereivarenhändler nach dem Sturze Potyondy's einher und schimpft über die schlechte Gasbeleuchtung in der Bahnhofsstraße. Sicherem Vernehmen nach hat er sich, um die Täuschung vollständig zu machen, an das Bürgermeisteramt um einen Popf gewendet.

*) Soll während des Druckes rückgängig geworden sein.

Samen - Schutz.

(Ein wichtiges Kapitel der National-Oekonomie.)

Das Frühjahr rückt heran, und mit demselben bei allen eifrigen Oekonomie die Sorge für den Anbau. Diese Gelegenheit veranlaßt neuerdings die gerechte, vielsach laut gewordene Klage, daß jährlich Tausende von Gulden für Samen in das Ausland wandern, welche wir doch als Agriculturnland par excellence uns selbst produzieren, und vielmehr dem Auslande von un- serer Ueberproduktion abgeben sollten.

Man wendet dagegen nicht mit Unrecht ein, daß die fortschreitende Technik, welche den Pumbug auf al- len Gebieten begünstigt, sich neuererzeit in gar nicht ge- rechter Weise mit der Verfälschung und Vermengung des Samens beschäftigt. Das ist wahr; aber glaubt man denn, daß der genannte Schwindel nur bei uns grassire und nicht auch im Auslande? Es ist eine un- glückliche Vereinigenommenheit, welche wir zu unserem eigenen Schaden gegen die Erzeugnisse unseres Landes haben. — In diesem Falle handelt es sich nur um die Frage: Wo bekommt man guten, echten, keimfähigen, unverfälschten Samen und wie kann man sich überzeugen, ob die Waare das für dieselbe verausgabte Geld wirklich werth ist?

Ist es nothwendig, daß wir uns an das Ausland wenden? Keineswegs. Der Samenhandel hat in Un- garn in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung ge- nommen, besonders seit volle biedere Geschäftsleute in diesem Fache eine unermüdete Thätigkeit entfalten. Jedoch sich die bestimmte Ueberzeugung zu verschaffen ob eine Waare preiswürdig sei oder nicht, ist oftmals sehr schwierig und für die meisten der Consumenten ganz unausführbar, weil es oft an den nöthigen Fachkennt- nissen mangelt, oder wenn selbe auch vorhanden sind, doch nicht Jedem ein gehörig eingerichtetes Laborato- rium zur Verfügung steht.

Will man echten Samen beziehen, so lasse man sich von dem betreffenden Samenhändler eine schriftliche Erklärung einhändigen, worin der Verkäufer sich ver- bindlich macht, für die Reinheit der gelieferten Samen und ein gewisses Keimungspercent zu haften. Außerdem besteht seit Herbst vorigen Jahres in Ungarisch-Alten- burg eine von der k. ungarischen Regierung errich- tete Control-Station für Samen jeder Art, ähnlich den Controlinstituten in Deutschland, deren segensreiche Wirkung dort genugsam bekannt ist. Mit der Leitung dieser Station ist Professor Emerich Deiminger der Altenburger Akademie betraut der seit Jahren in ein- schlägigen Fächern mit Erfolg thätig ist. Diese Anstalt

hat sich zum Ziele gesetzt, sowohl den realen Samen- händlern den Abzug zu sichern und sie vor unwahren, nicht berechtigten Angriffen zu schützen, als auch das consumirende Publikum vor Uebervorteilung zu bewah- ren. Leider ist Vielen gänzlich unbekannt, daß eine der- artige Anstalt bei uns überhaupt besteht. Das Pro- gramm und die Statuten werden Jederman verabsolgt, der darum ansucht; und ist aus ersterem zu erleben, welche Menge von einzelnen Samengattungen zur Un- tersuchung einzuliefern ist.

An dieser Anstalt werden die Samen, in Bezug auf ihre botanische Echtheit, ihre Keimfähigkeit, ihr spezifisches, absolutes und relatives Gewicht;

auf Beimengungen in quantitativer, oder, wenn erwünscht, auch in qualitativer Hinsicht und

auf sonstige Verfälschungen geprüft und Schluss- folgerungen auf ihren ökonomischen Gebrauchswert gezogen.

Indem wir Allen, welche mit Samen zu ma- nipuliren haben, die Benützung der hier berührten Vor- sichtsmaßregeln wärmstens empfehlen, wünschen wir, daß die Klagen über Samenfälshungen, die vorausicht- lich niemals gänzlich verschwinden, doch möglichst ab- nehmen sollen, und daß man an der Hand der ange- deuteten Präservative den einheimischen Produzenten den Vorzug gebe.

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Zur Frage der Getreide-Tarife nach der Schweiz. Die Frage der Ermäßigung der Ge- treidefrachten nach der Schweiz, welche seinerzeit zu leb- haften Erörterungen Anlaß bot, scheint wieder gänzlich eingeschlafen zu sein. Verflorenes Jahr nach der Ernte hatte verlautet, daß die ungarischen Bahnen die Ange- legenheit aufgegriffen hätten, sowie daß eine ergiebige Frachtreduktion in baldiger Aussicht stehe, was sich leider als unzutreffend erwies. Thatsächlich hatte nur die Donau-Dampfschiffahrt im Vereine mit den Eisen- bahnen ab Wien einen ermäßigten Tarif aus unga- rischen Schiffstationen nach der Schweiz eingeführt, der wesentlich zur Hebung des Exportverkehrs beitrug. Mit Schiffahrtschluß wurde dieser Tarif wieder außer Kraft gesetzt, ohne daß über dessen Reaktivierung weiter etwas verlautet. Und doch wäre letzteres, sowie über- haupt auch die projektirte Frachtermäßigung ab den ungarischen Bahnhöfen dringend geboten, denn schon heute kämpft der Getreide-Export mit großen Schwierig- keiten, die sich noch wesentlich vermehren werden, sobald einmal die an den Häfen des Schwarzen Meeres auf- gestapelten großen Getreide-Vorräthe in größeren Massen an die west-europäischen Märkte gelangen und Amerika seine Aktion in vollem Umfange wieder aufnimmt. Als- dann wird das ungarische Getreide einen noch härteren Stand haben und jede Nachhilfe, die die Konkurrenz- fähigkeit desselben vermehrt, würde die Möglichkeit zur ununterbrochenen Aufrechterhaltung des Export-Verkehrs steigern. Vielleicht genügt diese kurze Darstellung der Sachlage, um unsere Transport-Anstalten zu veranlassen die schon seinerzeit geplante Frachtermäßigung nunmehr rasch durchzuführen, wobei sie zunächst auch ihr eigenes Interesse fördern würden.

P. L.
Die großartige Ueberschweemung im Bosna- und Savelthale hat großen Schaden an ara- rischem Gute angerichtet; sehr viel Proviantvorräthe sind zerstört worden. Jetzt werden die Verluste ziffer- mäßig zusammengestellt.

Landwirthschaftliches.

Ein werthvoller Obstbaum. Besitzer größerer Grundstücke sollten nicht veräumen, einen Mirabellengarten anzulegen; denn die Mirabella (eine kleine runde, französische Pflaume) gehört zu den besten und tragbarsten Fruchtorten der Welt, indem jeder Baum mit vielen Tausenden von sehr süßen Früchten behangen ist, die sich vorzüglich zum Dörren eignen. Die Bäume werden meistens groß und bilden buschige Kronen. Die Mirabellenbäume scheinen das Mehrbeis- sammenstehen zu lieben, denn mehrere Exemplare in Gruppenform gepflanzt, überschütten ihren Pfleger im Ausdrücke des Wortes mit Früchten. Die besten Mira- bellensorten sind folgende: 1. Gelbe von Nancy, sehr reichtragend, im August reifend. 2. Von Metz, klein, weißlich gelb, reift Anfangs September. 3. Kleine gelbe. 4. Kleine rothe. 5. Große gelbe oder Drap d'or. 6. Frauendorfer neue, sehr große rothpunktirte. 7. Frauendorfer große blaue u. m. A.

Zwangversicherung gegen Phyl- loxera. Eine solche ist von der Cantondregierung in Waadt beschlossen worden und bezeugt die Durch- führung von Seite der Bevölkerung dem lebhaftesten Widerstand, da die Weinbergbesitzer dieses Cantons die Versicherungsprämie als eine neue Steuer auffassen, die ihnen octroyirt wurde.

Aus den Baumhulen des István- telek in Rakos-Palota können zum Frühjahr ver- schiedene Nuss- und Zierbäumchen und Meiser, 2-3 jährige Wurzelreben (weiße und rothe Dinka, Burgunder), edle Korbchen- und Korbweiden-Stupfen u. zu billigen Preisen bezogen werden. Vereinsmitglieder genießen einen 20-prozentigen Rabatt. Die Direction der Acker- bauschule am Istvántelek versendet auf Verlangen spezielle Preis-Courants und nimmt die Bestellungen an.

Literatur.

Musik. Alois Reinprecht in Miskolcz, ein durch frühere Werke schon beliebt gewordener Componist, hat uns seine 4 neuesten Opus, für das Clavier zu 2 Händen eingerichtet, übersandt und können wir nicht umhin, alle Freunde der leichten Musik auf dieselben aufmerksam zu machen, da sie wirklich die größte Anerkennung verdienen. Die Novitäten des talentvollen Componisten sind: „Szerelmi kaland (Liebesabenteuer)“ Polka-Mazur (Adaptenpreis 60 fr.); „Touristen-Marsch“ (Adaptenpreis 60 fr.); „Grub an Florenz“, Polka Franz. (Adaptenpreis 50 fr.) und „Tatra füredi emlek (Erinnerung an Schmelz)“, Walzer (Adaptenpreis 80 fr.). Erwähnen wir noch, daß der geschätzte Musikus alle 4 angeführten Werke gegen direkte Einlieferung des Vorzugspreises von fl. 1.60 abgibt und daß ein Theil des Minoritätstheiles derselben den Ueberschweimten der Stadt Miskolcz zu Gute kommt, so ist an einem großen Absatz der hübschen Tanzpièces wohl nicht zu zweifeln.

Alpine Chronik. Wie wir unseren Lesern seinerzeit mitgeteilt haben, hat die Plenar-Versammlung des Oesterreichischen Touristen-Club beschlossen, neben dem bereits bestehenden sogenannten Baumgartnerhause auf dem Schneeberge einen als Schlafhaus dienenden Neubau aufzuführen, indem die bestehenden Pausenstellen der von Jahr zu Jahr steigenden Frequenz längst nicht mehr genügen. Wir erfahren nunmehr durch die Clubleitung, daß die Vorarbeiten zu diesem Neubau bereits soweit fortgeschritten sind, daß derselbe wenn nicht schon gegen Ende dieses Jahres, so doch jedenfalls im Laufe des Jahres 1880 fertiggestellt und eingerichtet sein wird. Hierbei soll auch auf die Reservierung von Räumlichkeiten für eine Telegraphen-Station Bedacht genommen werden, da der Club aus meteorologischen, wie auch aus Communicats-Nücksichten schon seit längerer Zeit die Errichtung einer solchen Station daselbst beabsichtigt. Bekanntlich hat die Clubleitung beschlossen, beim Eintritt in das Baumgartnerhaus und Damböckhaus auf dem Schneeberge, sowie in das Carl Ludwigs-Haus auf der Maralpe eine Gebühr von 10 fr. für Clubmitglieder und von 30 fr. für Nichtmitglieder zu

erheben, und fließt der Gesamtbeitrag dem betreffenden Baufonds zu. Von der Entrichtung dieser Gebühr sind selbstverständlich die Gendarmerie-Patrouillen, das Forstpersonal, sowie die behördlich concessionirten Führer befreit. Wir erfahren weiter, daß bereits im Laufe des vorigen Sommers am Baumgartner- und Damböckhause verschiedene, auf die Bequemlichkeit der Alpenfreunde hinielende Zu- und Umbauten ausgeführt werden.

An das verehrte Publikum!

Nebst allen merkantilen, Amts- und Gelegenheits-Drucksorten empfehle ich auf meinem Briefstoppapier, prompt und sauber ausgeführt

Visitenkarten

100 Stück 1. Grösse à fl. 1, 2. Grösse à fl. 1.20, 3. Grösse à fl. 1.50.

Die mit 1. Jänner 1879 in Kraft getretenen

Bahnfrachtbriefe

werden schnellstens geliefert und berechnet:

1000 St. Frachtg. m. Firmadruk & Bahnstemp. à fl. 7.
1000 „ Eilgut „ „ „ „ „ „ „ 8.

Beide Sorten sind zum Kleinvertrieb

Stets vorrätzig.

C. Romwalter's Buchdruckerei,

Dedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

Marktbericht. Dedenburg, am 27. Jänner 1879.

		Per 100 Kilo.			
		1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1000 à 9.10	4000 à 8.60	7000 à 7.90	5000 à 7.30	
Rorn	500 „ 6.50	1500 „ 6.20	1000 „ 5.90		
Gerste	400 „ 6.70	1800 „ 6.40	1400 „ 6.10		
Hajer	1000 „ 6.10	2000 „ 5.90	1500 „ 5.70		
Kufurug	4000 „ 5.10	6000 „ 4.80			
pr. 100 Kilo. Heu		3. —	1000 „ 1.80	2000 „ 1.40	
„ „ „ Stroh		1000 „ 1.40	400 „ 1.10		

Südbahn.

Fahrordnung vom 16. Juni 1877 an.

N ^o	Benennung	Tages- Zeit	Dedenb.			Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Ver.	
301	Personenzug	Früh	5 6	5 22	ab Kanija nach Wien	
311	Gemisch.-Zug	Nachmittag	5 25	5 33	„ Steinamanger bis Wien	
313	Personenzug	Vormittag	11 4	11 22	„ Kanija bis Wien	
315	„	Nacht	10 12	—	bleibt in Dedenburg.	
302	Personenzug	Nacht	10 20	10 30	v. Wien nach Kanija	
312	Gemisch.-Zug	Vormittag	9 50	10 10	„ „ Steinam.	
314	Personenzug	Nachmittag	2 58	3 16	„ „ Kanija	
173	Gemischter Zug	Abfahrt von Dedenburg	1 Uhr 7 Minuten		Nachmittags von Dedenburg nach Neustadt.	
316	Personenzug	Abfahrt von Dedenburg	6 Uhr 7 Min.		früh von Dedenburg nach Kanija.	

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wienerzeit um 8 Minuten zurück.

Naab-Dedenburg-Oberfurther Bahn.

Jahr-Ordnung vom 15. Mai 1878 an, Abfahrt v. Dedenburg „n. Naab um 5 Uhr 58 Min. Früh. Ankunft v. „Naab“ in Dedenburg um 9 „ 40 „ Vormitt. „ „ „ „ „ 8 „ 56 „ Abends.

Verleger und Herausgeber: C. Romwalter
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Erklärung
zu der am 2. Februar 1879, Nachmittags 2 Uhr im Vereins-Lokale (Grabenrunde Nr. 56) abzuhaltenden **ordentlichen General-Versammlung** des Dedenburger I. Militär-Veteranen-Unterstützungs-Vereines.

Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht des Präsidenten über die Wirksamkeit des Vereines im Jahre 1878, und Vorlage der revidirten 1878-er Rechnung.
2. Wahl der Funktionäre.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1879.
4. Allfällige Anträge.

Johann Dubina, Präsident.
Theodor Wosner, Schriftführer. 3-2

Jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr Vormittags
warme Hachée
empfiehlt Zuckerbäcker Gustav Seitz, Grabenrunde Nr. 93. 12-

Magen- und Darmkatarrh,
auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt J. J. P. Pop, Seine in Hofstein.
Die Brochüre Magen- und Darmkatarrh, 120 Seiten stark, und alles Nähere erfolgt auf Wunsch der Patienten franco und gratis.
(Originalbrief.) Ich kann Ihnen mit großem Dank berichten, daß ich mich jetzt nach einem 16-jährigen Leiden: **Magendrud, Schwindel, Stuhltrüglich,** gut und wohl befinde. Der Schlaf ist gut, Stuhl geregelt u. s. w. Nehmen Sie nochmals meinen innigsten Dank, ich werde gewiß nicht ermangeln, Ihre Kur auf das Warme zu empfehlen.
Saag (Böhmen), den 13. April 1878.
Franziska Gantler, Karlsbadgasse.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch **„Die Gicht“** enthält wichtige Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Leiden oder Bekämpfungskrankheiten leiden, kann dies Buch warmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Rezepten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken sehr zu noch die erste Heilung brachte, wo alle Hilfe vergebens schien. Ausfuhrlich besprochen werden auf Wunsch vorher gratis und franco Ch. Gohlelster, Leipzig u. Basel.
Preis 35 Kr. 8. W., vorrätzig in Julius Diering's Buchhandlung in Dedenburg, welche dasselbe gegen 40 Kr. 8. W. in Briefmarken franco versendet.

Wiso für Fräuleins.
Um sich eine Negativ- und Positiv-Netoucheurin heranzubilden, sucht das photographische Atelier in Dedenburg, Wienergasse Nr. 2, ein Fräulein, welches sich diesem Fache widmen will, wobei das Verständnis im Zeichnen und Malen bevorzugt wird.

Etabliert 1863. **Nur bei Ed. Witte** Etabliert 1863.
Wien, I. verl. Kärntnerstraße 59.
Komische Cotillon-Touren und Orden
sowie sämtliche **Ball-Artikel, Schmuck, Fächer etc.**

Cotillon-Touren.
Ohne Beihilfe eines Tanzlehrers kann Jedermann die schönsten und elegantesten Cotillon-Figuren arrangiren.
Maske-Tour . . . fl. 1.20, 1.50
Fortuna-Tour . . . fl. 2, 3
Cometas-Tour . . . (S.W.) fl. 1.50
Schneeballen-Tour (12 B.) fl. 2.20
Jofey-Tour, hochlegant fl. 3.60
Bombola-Tour, fl. 2, 3, 4-6
Handschuh-Tour . . . fl. 1-
Humor-Tour . . . fl. 1.80, 5.20
Fänders-Tour . . . fl. 2.50
Nichtfang-Tour . . . fl. 2.50
Pantoffel u. Däiten-Tour fl. 2.50
Riß- und Krebs-Tour . . fl. 2.50
Weingläser-Tour . . . fl. 1.80
Frauen-Tour, neu . . . fl. 5-
Marquiten-Tour . . . fl. 2-
Componisten-Tour . . . fl. 3-
Orakel von Delphi . . . fl. 13-
Wald-Tour . . . fl. 1.60
Musikalische Tour, fein, fl. 2.50 u. 4.50
Schulkind-Tour . . . fl. 3.60
Humoristische Affen-Tour . fl. 3.60
Nebenmens-Tour, humor. fl. 3.50
Savanna-Tour . . . fl. 2.20
Nachtliber-Tour . . . fl. 2.50
(Nitters) Schilder-Tour . . fl. 1.25
Vorberkants- und Heftens-Tour, fein fl. 7.20
Großvater-Tour . . . fl. 3-
Katernen- und Hansschlüssel-Tour fl. 3.80
Verisfächer-Tour . . . fl. 5-
Lautendichu-Tour, fein, fl. 5.50
Blumenstückchen-Tour, sort fl. 4-
Goldblätters- und Frachten-Tour fl. 1.50
Gold- und Silber-Tour . fl. 1.50, 2.50
■ Außerdem noch viele andere Touren bis zu 15 fl.

Cotillon-Knallbonbons.
12 Stück, fein enveloppirt: mit Maskenmützen fr. 75, fl. 1.50, 2.50, mit Thierköpfen fl. 1.50, fl. 2, 2.50, mit ganzen Masken-Gestüms fl. 6, 9, 12.
■ Jedem Sortiment sind feine

Strep- und Brillant-Orden beigegeben.
1 Sortiment mit 50 Stück Nr. O I II III IV
fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5, Hochsein fl. 6 und 7.
Nr. V VI VII VIII X
fl. 4, 5, 6.50, 7.50, 10.

Cotillon-Sträußchen,
erzeugen die frischen Blumen vollständig.
50 Stück fl. 4.50, 5, 6 7.50, 10, fl. 12.50

Tanz-Ordnungen.
100 Stück fl. 6.50, 10, 15, montirt fl. 20, 25, 30, 40.

Für Schüßens- und Regel-Clubs, Feuerwehrs-, Veteranen-, Turners-, Gesangs-, Bürger-Vereine und Kaufleute, 1 compl. Muster-Collection fl. 2.50 bis fl. 5.

Billigst.
Menn-Karten, Einladungs-Karten, Saal-Decorationen mit lebensgroßen Bildern, Campions und Bahnen. Eine Garnitur Feuerwerk, gefärbtes Glas, geruchlos brennend, fl. 1.60, 3, 5. Selbe für's Freie werden bestens befozt.
Knallbänder, Cotillons, Peloton-Feuer, 50 bis 400 Sauf fl. 1.50 und fl. 3.

Für Masken-Aufzüge.
Fächings-Trompeten 12 St. fr. 75, fl. 1, 1.50.
Andere Lärm-Instrumente, 12 St. fl. 1, 2 bis 5.
Ganze türk. Musik fl. 3, 6, 10.
Masken-Abzeichen, per 50 Stück sortirt, fl. 4-10.
Nischen-Orden, mit und ohne Devisen, per Stück fr. 50, fl. 1.50, 2, 3, Campions, 50 St. fl. 6, 7.50, 10 und fl. 15.
■ Neu!! „Afrischer“ Schmuck“, Gollers, Ohrringe, Broches fl. 2.50-4.

Eine ganze Jux-Tombola
mit Tombolapspiel, praktische und Scherzachen von 25 Stück fl. 4, mit Goffstücken fl. 5, 6, 7, 8, 10, 15.

Ballfächer
elegant, von Stoff, Seide und Atlas, sammt elegantem Fächergrütel, 1 Stück fr. 75, fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, Hochsein fl. 6 und 7.
Praktische Kleiderhalter zu Wallsteilen passend, per St. fr. 50, 75, fl. 1, 1.50, 2.
Parfumes: Koseda Jofey-Glob, Ebonquet, Weiden fr. 20, 30, 50, 75, fl. 1.
Zmit, Diamanten-Rings, Ohrringe, Knöpfe und Nadeln, juwelienmäßig gefast, Stück fr. 75, fl. 1, 1.50, 2, 3, 3.50, 4.
Kranz, Bachspieren, 1 Schnur fr. 8, 10, 25, 30.
6 farat. Gold-Double-Medaillons, fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
6 farat. Gold-Double-Kreuzer fr. 50, 80, fl. 1.20, 2, groß 2.50, 3.
6 farat. Gold-Double-Dameus und lange Herrenketten, feinste Arbeit Stück fl. 4, 5.50, und 7.
6 farat. Gold-Double, kurze Herrenketten, Goldfagon fl. 1.80, 2.50, 4, 5.50, 8.
Stedkämme, Schildkretz-Imitat, fr. 30 bis fl. 1, mit fein verzierten Goldaufsatz fl. 2.50 bis 4. Kopfnadeln und Agraffen fr. 30 bis fl. 2.25.

Ball- und Theater-Schmuck
1 Garnitur fr. 50, 80, fl. 1, 3.

Larven
für Kinder, Damen und Herren, pr. Stück fr. 8, 10, 15, 25, 30, 40, 50.
Charakter-Larven, 1. B. Napoleon, Bismarck, Kaiser Wilhelm, Pops Pius IX. 1c, per Stück fr. 40, 75, fl. 1, 1.50, 2, über den Kopf fr. 50, fl. 1, 2, 3.
Sammt-Larven per Stück fr. 15, 20, 30, 40, 50.
Theater-Larven per Stück fr. 40, 50, 75, fl. 1.
Theater-Duettts fl. 4, 5, 7.50, mit Mienenköpfen fl. 12.50, bis 15.
Kafen per Stück fr. 8, 10, 15, 20, 30, 50.
Narrenmützen per 50 Stück fl. 6, 8, 10, 12, 15, 20.
Narrenabzeichen per 50 Stück sort. fl. 4, 6, 8, 10, 12, 50.